



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 76. Dienstags den 30. März 1830.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau angestellte außergerichtliche Auktions-Commissarius Mannig hieselbst, besorgt von jetzt an die bei dem Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amte zu Breslau vorkommenden Auktionen. Das bisherige Auktions-Lokal des Stadt-Gerichts wird jetzt geräumt. Sämmtliche in demselben befindlichen bis Ostern d. J. nicht versteigerten und von den Interessenten nicht anderweitig untergebrachten Effecten, gelangen dann auf Gefahr und Kosten der Berechtigten, an den Auktions-Commissarius Mannig zur fernern Aufbewahrung gegen die ihm dafür nach dem Auktions-Reglement zukommenden Gebühren.

Die Besorgung eines andern Auktions-Lokals liegt dem Auktions-Commissarius Mannig ob. Er wird die Wahl desselben öffentlich anzeigen. Breslau den 23. März 1830.

Das Königl. Stadt-Gericht.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 28. März. — Se. Majestät der König haben dem Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten von Rappard zu Hamm, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Kammerherrn Freiherrn von dem Bussche-Ippenborg, genannt von Kessell, den St. Johanner-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben den Ober-Landes-Gerichts-Rath Scheller zu Ratibor zum Geheimen Justizrath, und den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Assessor Karl Thewalt zu Naumburg zum Rath bei dem Landgerichte zu Aken zu ernennen geruhet.

Der kaiserl. russische Feldjäger Nieporozniem, ist als Courier von London kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

D e s t e r r e i c h.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Ofen vom 19. März Abends: „Vorgestern Nachmittag um 5½ Uhr war die Eisdecke auf der Donau hier abermals kräftig gerückt; das Fahrwasser unterhalb dem Bruckbade wurde nun wieder mit Eis überzogen, während sich oben von der Pfarrkirche herab eine ziemliche Strecke offenes Wasser zeigte, aber die Communi-

cation mit Pesth war für den Rest dieses Tages gesperrt. — Ueber Nacht schloß sich wieder diese Oeffnung durch das vorgeschobene Eis, und es öffnete sich neuerdings unterhalb dem Bruckbade eine Wasserbahn, die den ganzen Tag über befahren werden konnte. — Inzwischen wirkte die laue Luft-Temperatur mächtig auf das immer mürber gewordene Donau-Eis ein, und aus den oberen Gegenden (wie weit her, ist noch unbekannt) drängte sich das in Bewegung gekommene Stand-Eis ebenfalls vorwärts. In Folge dessen hob und schob sich hier heute vor Tagesanbruch die Stromdecke so gewaltsam, daß das Wasser auf der Ofner Seite längs dem ganzen Ufer hoch über dasselbe stieg und alle Niederungen überflöthete. Im Verlauf des Vormittags sank es wieder etwas, aber Nachmittags hob es sich neuerdings. Dabei trieb und treibt die Donau fortwährend Eis. — Die Communication zwischen beiden Städten, den ganzen Vormittag gehemmt, wurde, wie wohl beschwerlich, Nachmittag unter dem Bruckbade wieder fortgesetzt. — Das höher gelegene Pesther Ufer blieb wasserfrei, und der schöne Waizner Damm leistete, zum Schutze des dießseitigen Stadttheils, vollkommenen Widerstand. So weit das Auge reicht, steht nun kein Donau-Eis mehr, aber schrecklich mögen die Bedrängnisse der unteren Gegenden, namentlich der Insulaner,

seyn. — Die Bitterung heute, besonders um Mittagszeit, war äußerst lieblich und warm. Die Straßen hingegen sind noch unwegsamer, als sie es dieser Tage waren. Die Wiener Post, welche gestern bis gegen Abend hier ankommen hätte sollen, traf erst heute Vormittag ein, und der heute früh gewärtige Eilwagen ist noch nicht hier.“ — Vom 20. März früh. Die Donau treibt noch immer Eis. Nachts war das Wasser sehr hoch; es ist's noch. Das Wetter ist warm, heiter und angenehm. — Eine heftige Feuersbrunst, die am 18ten d. M. Abends um 8 Uhr in Pesth am äußern Ende der Wäskner Straße ausbrach, und drei Gebäude (worunter auch das Spiegelsche Depot für die Markthütten) verzehrte, hätte unter den jetzigen Zeitumständen leicht noch größeres Unglück anrichten können. Kräftiges Zusammengreifen wehrte dem Weiterdringen der Flammen.“

Deutschland.

München, vom 22. März. — Nachrichten aus Verona zufolge, sind Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, am 17. März Abends glücklich daselbst angekommen. — Aus Göttingen vernimmt man, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz während der Osterferien eine Reise nach Hannover und Hamburg machen werden.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 19. März. Nach der Vorlesung des Protokolls der Sitzung vom 16ten, übergab der Minister des Innern dem Präsidenten ein versiegeltes Schreiben, welches die nachstehende, vom 19ten datirte, und von dem gedachten Minister kontrassegnirte Königl. Verordnung enthielt:

„Wir Karl, von Gottes Gnaden etc. haben verordnet und verordnen hiermit: Die Sitzung der Pairs- und Deputirten-Kammer ist und bleibt bis zum 1. September prorogirt. Das gegenwärtige Proklama soll der Deputirten-Kammer durch Unsere Minister: Staats-Secretaire des Innern und der Marine mitgetheilt werden.“

Der Präsident verlas demnächst den Artikel 4 des Tit. II. des Reglements vom 13. August 1814, folgenden Inhalts: „Die Kammer trennt sich augenblicklich, wenn das Proklama den Schluß der Session, die Prorogation oder die Auflösung der Kammer anbefiehlt“; worauf die Versammlung sofort auseinander ging.

Paris, vom 20. März. — Gestern Nachmittag arbeiteten Se. Majestät mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Marine.

In der von dem Seeminister im geheimen Ausschusse der Deputirtenkammer vom 16ten gehaltenen Rede hat derselbe unter Andern erklärt, daß die Blokade von Algier jährlich 7 Mill. Fr. koste.

Es geht aufs Neue das Gerücht, daß der Kriegsminister den Oberbefehl über die gegen Algier bestimmten Truppen erhalten werde.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Die Adresse der Deputirten-Kammer wird Epoche in der Geschichte unserer Repräsentativ-Regierung machen. Noch nie seit der Wiederherstellung der Monarchie hatten Frankreichs Abgeordnete eine so große, edle Pflicht zu erfüllen; sie haben sich ihrer auf eine würdige Weise entledigt, und zugleich die heilsamste und schönste der politischen Tugenden, die Mäßigung, an den Tag gelegt. Jetzt ist die Reihe an dem Könige, sich der ihm von der Charte bewilligten Rechte zu bedienen; seine Prærogative ist durch die Deputirten-Kammer weder verlegt, noch ist ihr irgend ein Zwang angelegt worden, wie unsre Gegner solches behaupten; die Kammer hat den Monarchen nur zur Anwendung derselben aufgefordert, indem sie ihm erklärt, daß zwischen ihr und seinem Ministerium keine Uebereinstimmung herrsche. Das Königthum mag nun Richter in der Sache seyn und entweder gegen die Kammer erkennen, indem es dieselbe auflöst, oder gegen das Ministerium, indem es dasselbe entläßt. Will der Monarch die Entscheidung noch aussetzen, indem er jenen ersten Beweis von Uneinigkeit als unzureichend betrachtet, so steht ihm solches ebenfalls frei, jedoch nur bis zu den Verathungen über das Budget. Wird alsdann dieses verworfen, so muß die Frage auf eine oder die andere Weise gelöst werden. Nach strengem Rechte kann der König zu Ministern wählen, wen er will, sie behalten, so lange er will, sie entlassen, wann er will. Nach strengem Rechte kann er die Kammern prorogiren und auflösen, sobald und so oft es ihm beliebt; so weit das Königliche Vorrecht. Jetzt das Vorrecht der Kammern. Nach strengem Rechte können diese, sobald sie es für gut finden, die Minister anschuldigen oder den König durch eine Adresse bitten, daß er sie von seinem Throne entferne. Nach strengem Rechte können die Kammern nach Gefallen die ihnen von dem Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfe und das Budget verwerfen. — Sind nun etwa diese dem Könige und den Kammern zustehenden absoluten Rechte tadelnswürdig? Gewiß nicht; denn, wenn die Königliche und die parlamentarische Gewalt von der Charte nicht mit jenen Rechten belehnt, wenn sie nicht eine von der andern unabhängig gemacht worden wären, so würde in der Staats-Verfassung gar keine Aenderung vorgegangen seyn, und die Monarchie wäre noch jetzt, was sie im Jahre 1788 war, — absolut. Eben weil die verschiedenen Staats-Gewalten, eine jede in ihrer Sphäre, unabhängig und absolut sind, können sie nur regieren, wenn sie sich unter einander verstehen, und dieses Verständniß herbei zu führen ist der Zweck der Adresse.“

Die Gazette de France bemerkt, daß die 221 Stimmen, welche die Adresse angenommen hätten, offenbar aus der ganzen linken Seite, dem linken Centrum und den dreißig Deputirten, welche zu den Liberalen übergetreten wären, beständen; wären diese letzten dreißig

Deputirten, die von royalistischen Wahl-Kollegien gewählt worden, Royalisten geblieben, so würde die Adresse verworfen worden seyn. „Hieraus geht klar hervor“ fügt jenes Blatt hinzu, „daß die Meinung einer großen Menge von Wahl-Kollegien in der Kammer nicht richtig repräsentirt wird. Alle Folgen, die daraus hätten entstehen können, wenn der König minder standhaft gewesen wäre, würden daher auf die Häupter jener dreißig Royalisten zurückfallen, die bereits für alle Zugeständnisse seit 1828 verantwortlich sind, und die, ohne die Bemühungen der rechten Seite, den Ruin der repräsentativen Monarchie vollendet haben würden.“

Das Journal des Débats äußert über denselben Gegenstand: „Das royalistisch-constitutionelle Frankreich hat einen glänzenden Sieg davongetragen. Die Adresse der Deputirten-Kammer, ein bewundernswürdiges Denkmal der Weisheit und treuen Anhänglichkeit an den König und die Charte, hat bereits seit dem 9. August von uns verkündigte Thatsache, daß zwischen dem Ministerium und Frankreich keine Uebereinstimmung denkbar sey, außer allem Zweifel gestellt. Durch wie viele Scheingründe und falsche Berechnungen haben die Minister nicht das Land zu täuschen und ihm einzureden gesucht, daß sie die Majorität hätten; selbst nach der Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten gaben sie sich noch das Ansehen, als ob sie einige Hoffnung nährten. Jetzt schwindet jede Täuschung; von 402 Deputirten haben 221 die Adresse in ihrer ursprünglichen Abfassung angenommen; und diese Majorität reicht hin, um der constitutionellen Sache den Sieg zuzuwenden. Das Ministerium irrt aber sehr, wenn es sich die 181 Stimmen, die sich gegen die Adresse gezeigt haben, zurechnet. Hätte die Kammer das Amendement des Herrn von Forgeril (s. den nachfolgenden Artikel) angenommen, daß die Adresse ihrem Wesen nach nicht änderte, sondern nur einige Ausdrücke milderte, so würde dieselbe mit einer Majorität von 80 Stimmen statt 40 durchgegangen seyn.“

Die Abfassung, welche Hr. v. Forgeril, vom rechten Centrum, an die Stelle der fünf letzten Paragraphen der Adresse in Vorschlag gebracht hatte, lautete also: „Doch, Eure, legt unsre Ehre, unser Gewissen, unsre Ihnen geschworne Treue, die wir Ihnen stets erhalten wollen, uns die Pflicht auf, Ewr. Majestät anzukündigen, daß mitten unter den einstimmigen Gefühlen der Ehrfurcht und Zuneigung, womit Ihr Volk Sie umgiebt, sich in Folge der seit der letzten Session stattgefundenen Veränderungen, lebhafteste Besorgnisse geäußert haben. Der hohen Weisheit Ewr. Maj. gebührt es, diese Besorgnisse zu erwägen und sie auf die Ihnen dienlich scheinende Weise zu beseitigen. Die Vorrechte der Krone verleißen Ihren erhabenen Händen die Mittel, unter den verschiedenen Staatsgewalten jene ver-

fassungsmäßige Einigkeit zu erhalten, die für die Macht des Thrones und für das Glück Frankreichs in gleichem Maße nothwendig ist.“ Gegen dieses Amendement war es, daß sich zuerst Hr. Guizot und späterhin der General Sebastiani erhob, wogegen Hr. v. Verbis und Hr. Pas de Beaulieu demselben beitraten. Bei der Abstimmung wurde dasselbe nur von der rechten Seite und etwa 30 Mitgliedern des rechten Centrums unterstützt, von dem ganzen übrigen Theile der Versammlung aber verworfen.

Das Journal des Débats äußert: „Die Adresse ist gestern Abend von der Deputirtenkammer mit einer Majorität von 40 Stimmen angenommen und sämtliche Amendements sind verworfen worden. Energisch, entschieden und ehrfurchtsvoll stellt die Adresse dem Könige die Schmerzen des Landes vor und nennt die Urheber derselben. Die Pairskammer hatte in den Grenzen der Convenienz und der ihr zustehenden Befugnisse auf eine edle Weise den Kampf begonnen; die Deputirtenkammer bringt ihn zu Ende und gewinnt ihn. Würdig repräsentirt von der erblichen Kammer, wie von der Wahlkammer, erwartet jetzt Frankreich nur noch seine Ruhe von der Weisheit des Königs.“ Die Gazette de France antwortet hierauf: „Einhundert ein und achtzig Deputirte haben durch ihre Abstimmung gegen die in der Adresse ausgedrückten Gesinnungen protestirt. Alle Amendements sind verworfen worden, weil diese 181 Vertheidiger der königl. Prerogative geglaubt haben, daß sich über die der verfassungsmäßigen Autorität des Monarchen gebührende Achtung kein Vergleich eingehen lasse. Was bedeuten Schmerzen des Landes, wenn diese weder von der Pairskammer, noch von der großen Majorität der Wahlkammer bezeugt werden? 20 Stimmen mehr zur Rechten, und es gäbe weder Schmerzen, noch Argwohn, noch Besorgnisse. 30 Ueberläufer weniger, und die Adresse drückte aus, was sie ausdrücken soll: Liebe, Ergebenheit, Vertrauen und Achtung für die königl. Prerogative. Die Pairskammer zur Mitschuldigen einer solchen Adresse machen, heißt eine der größten Institutionen des Landes in demselben Maße als das Königthum beleidigen.“

Der See-Minister hat unterm 3ten d. M. das nachstehende Schreiben an den Präfekten von Toulon erlassen: „Mein Herr! Sie haben ohne Zweifel den nachstehenden Paragraphen in der am 2ten d. M. von Sr. Maj. dem Könige bei der Eröffnung der Kammer gehaltenen Thron-Rede bemerkt: „Mitten unter den wichtigen Begebenheiten, welche Europa beschäftigten, habe Ich Meinem gerechten Unwillen gegen einen Barbaren-Staat keine Folge geben können; nicht länger darf Ich jedoch einen Meiner Flagge zugesügten Schimpf ungeahndet lassen. Die glänzende Genugthuung, die Ich Mir verschaffen will, wird, indem sie der Ehre Frankreichs genügt, zugleich mit Hülfe

des Allmächtigen zum Vortheile der Christenheit aus-
schlagen.“ Diese von dem Könige bei einer so feier-
lichen Gelegenheit ausgesprochenen Worte müssen für
Sie und alle Ihre Mitarbeiter der mächtigste Bewe-
grund seyn, Ihren Eifer und Ihre Thätigkeit wo
möglich noch zu verdoppeln, damit sämmtliche im Ha-
fen von Toulon anbefohlene Rüstungen spätestens zu
der von mir angegebenen Zeit vollendet sind. Wie
peinlich würde es nicht für Sie und mich seyn, wenn
der König und Frankreich der Marine eine Saum-
seligkeit beimessen müßte, wovon die unausbleibliche
Folge wäre, daß der der Flagge Seiner Majestät zuge-
fügte Schimpf noch länger unbefraßt bliebe. Ich
schmeichle mir, daß dem nicht also seyn werde, und
daß die Marine bei einem für ihre Zukunft vielleicht
entscheidenden Anlasse das Vertrauen, womit der König
sie beehrt und das sie den Diensten verdankt, welche
sie unlängst auf verschiedenen Punkten der Erde geleis-
tet hat, zu rechtfertigen wissen werde. Ich ersuche
Sie, die gegenwärtige Depesche den unter Ihren Be-
fehlen stehenden Directoren und Sous-Chefs, so wie
den Befehlshabern der im Hafen von Toulon befind-
lichen bewaffneten oder in der Ausrüstung begriffenen
Schiffen Sr. Majestät mitzutheilen.

(Gey.) Baron v. Hausssez."

Spanien.

Der Courier français enthält folgendes Privat-
Schreiben aus Madrid, vom 8. März: „In dem
Personal der diesseitigen Gesandtschaften an den frem-
den Höfen, sind einige Veränderungen eingetreten.
Unser Gesandter am Königl. Sächsischen Hofe, Herr
Juan Vidal, ist zum Geschäftsträger in Konstantinopel
ernannt worden; an seine Stelle in Dresden tritt der
Marquis von Casa-Irujo, Bureau-Chef im Ministe-
rium der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Calderon
de la Barca, Bureau-Chef in demselben Ministerium,
ist zum Geschäftsträger in Kopenhagen und Herr
Mariano Cavia zu demselben Posten in Stockholm
ernannt worden. Herr Salvador Zea Bermudez, wel-
cher bisher gleichfalls Bureau-Chef im Ministerium der
auswärtigen Angelegenheiten war, geht als Botschafts-
Secretair nach Paris. — In der hiesigen Hof-Zeitung
werden nächstens zwei Königl. Dekrete, in Betreff der
Verbesserung des Staats-Credits erscheinen. Das erste
derselben bestimmt, daß der Tilgungs-Fonds Staats-
Papiere aufkaufen und die Zinsen derselben zur weitem
Einföhrung der Staatsschuld verwenden solle. Eine be-
sondere Commission wird darüber wachen, daß das
für die Schuld-Tilgung der konsolidirten und in das
große Buch eingetragenen Capitalien bestimmte 1 pCt.
ausschließlich für diesen Zweck verwendet werde, und
jährlich ausführliche Listen der getilgten Schuld und
der darauf verausgabten Summen bekannt machen.
Die jährlichen Verloosungen der nicht konsolidirten
Bales und der laufenden Zinsen tragenden Schuld
werden wie bisher Statt finden. Das zweite Dekret

beschäftigt sich mit den Formen bei Umschreibung der
Besitztitel der 5 procentigen konsolidirten Schuld.“

England.

London, vom 19. März. — Die Hof-Zeitung
meldet die Erwählung des Obersten Bramston zum
Parlaments-Mitgliede für die Grafschaft Essex an die
Stelle des verstorbenen Admirals Sir E. Harvey.

Das Comité des Unterhauses, welches zur Untersu-
chung des Zustandes der ärmern Klassen in Irland
und der Mittel zur Verbesserung ihrer Lage eingesetzt
worden, beginnt nächstens seine Arbeiten, und man
verspricht sich viel Gutes von demselben. Namentlich
scheint der Plan wegen Uebersiedelung von Landleuten
nach Ober-Canada, wo große Landstriche der Regierung
zu Gebote stehen, dessen Aufmerksamkeit angezogen zu
haben. Die Kosten für jeden Kopf würden nur drei
Pfund betragen; ihre Ansiedelung daselbst jedoch weit
mehr. Auch ist die Rede davon, öffentliche Arbeiten
in Irland zu veranstalten. Die Schatzkammer würde
alsdann, da es in ihrer Macht steht, Kapitalien zu
niedrigen Zinsen gegen Schatzkammer-Scheine zu erhe-
ben, den Bezirks-Behörden gegen Sicherheit Vorschüsse
machen.

Vor ein Paar Tagen ereignete sich in der Grafschaft
Kent eine Begebenheit, welche die Tories für die Zu-
kunft etwas vorsichtiger in der Berufung des Volkes
machen dürfte, das sie bloß als Werkzeug zu gebrauchen
wünschen, um die Regierung mit Vorstellungen von
allgemeinem Elend bedrängen zu können und überhaupt
sich selbst als Volksfreunde wichtig zu machen. In
den meisten Fällen ließ sich auch die Menge willig ge-
nung finden, die von ihnen vorgeschlagenen Beschlüsse
und Bittschriften anzunehmen; denn das Klagen ge-
währt dem Volke eine gewisse Freude, zumal wenn es
dabei die Schuld seines Jammers auf die Regierung
wälzen kann. Aber hier that es mehr, als man von
ihm wollte, und statt ohne Weiteres dem allgemeinen
Gerede über freien Handel und Papiergeld zu huldigen,
gab es einigen Männern Gehör, die ihm auf einmal
den Weg zeigten, wie ihm Hilfe gewährt werden
könnte. Man reformire das Unterhaus, sagte es, da-
mit wir Männer dahin schicken können, welchen unsere
Vortheile wirklich am Herzen liegen; man schaffe alle
überflüssigen Aemter ab; man vermindere zur Unter-
stützung der Armen die Einkünfte der Bischöfe; man
mache die Pfründen im ganzen Lande so gleich als
möglich, so daß keine Pfarre weniger als 300 oder
mehr als 700 Pfund einbringe; und vor Allem schaffe
man den Zehnten ab, und wir werden sogleich Erleich-
terung finden. Zum Glück für die Tories waren die
Reformatoren nicht unter sich selbst einig, oder handel-
ten doch wenigstens nicht im Einverständnisse; aber
dem Volke gefielen die Vorschläge zur Parlamentsreform
und Abschaffung des Zehnten so wohl, daß erstere, um
sich nicht ganz ihres Einflusses zu berauben, sich zu
einer Bittschrift in diesem Sinne, obgleich der milde-

sten von zweien, welche hinter einander vorgeschlagen wurden, bequemen mußten. Gegen das Geschrei nach Parlamentsreform würden sie zwar nicht viel einzuwenden haben; denn das bleibt doch immer etwas Unbestimmtes und Theoretisches; aber die Verringerung der Kirchengüter ist etwas zu Fühbares, als daß Leute von großem Vermögen, deren Familien doch immer das Beste davon heimfällt, wünschen könnten, den Gedanken daran allgemein werden zu lassen. Auch dürfte der eben von der Regierung an den Tag gelegte Beweis ihres guten Willens, die Bürde der Nation zu erleichtern, es etwas schwieriger werden lassen, antiministerielle Bittschriften aufzubringen. Gestern Abend wurde nämlich von Herrn Goulbourn das Budget für das laufende Jahr vorgelegt. Die vorgeschlagenen Verminderungen an den Abgaben betragen nicht weniger als 3,400,000 Pfd. St. jährlich, obgleich sie für dieses Jahr zu spät eintreten sollen, um eine bedeutende Erleichterung zu bewirken. Aber da es nicht nur eine Verminderung, sondern eine wirkliche Abschaffung gewisser Steuern ist, nämlich der Bier-, Aepfelwein- und Leder-Steuer, und folglich alle die dafür angestellten Accise-Beamten zugleich damit überflüssig, und die damit verknüpften Gewerbe von aller Beschränkung frei werden, so rechnet der Kanzler des Schatzes billig die dem Lande gewährte Erleichterung auf $5\frac{1}{2}$ Millionen. Auf der anderen Seite jedoch will er eine etwas erhöhte Steuer auf geistige Getränke legen; in der Hoffnung, einigermaßen den Verbrauch derselben zu beschränken. Durch diese Auflage, so wie mittelst des durch die Abschaffung der bemeldeten Steuer erwarteten Zuwachses an den übrigen Abgaben, nicht minder auch durch eine Ersparniß von 6 bis 700,000 Pfd. St. an Staatszinsen, die er zu bewilligen gedenkt, indem er um die Erlaubniß anhalten wird, die 4 pCt. tragenden Stocks auf $3\frac{1}{2}$ herabzubringen, hofft der Minister, so wie dieses Jahr, so auch im nächsten einen Ueberschuß von mehr als 2 Millionen zu erhalten, welcher zur Verminderung der Staatsschuld verwendet werden könnte. Da er nun zu gleicher Zeit dem Hause verkündigte, daß die Regierung noch nicht mit diesen Verminderungen, so bedeutend sie auch wären, zufrieden sey, sondern sich eifrig mit Untersuchungen beschäftige, in wie fern weitere Ersparnisse zu bewirken seyen, um nächstes Jahr noch mehr Abgaben erlassen zu können; so blieb selbst dem Factionen-Geiste keine Stimme zum Tadel übrig. Herr Baring meinte freilich, es wäre nicht wohlgethan, die Regierung der Gefahr auszuweichen, sich von allen Mitteln zu fernerer Verminderung der Staatsschuld entblößt zu sehen, wodurch auch die Gläubiger der Nation in Verlust kommen könnten; diese Einrede scheint jedoch wenig Grund zu haben; denn, so lange die Nation die Mittel hat, die Zinsen zu entrichten, hat die jährliche Tilgung von ein Paar Millionen aus einer so ungeheuren Schuld wenig zu bedeuten. Manche meinten, es hätten noch andere

Steuern erlassen werden können, oder es würde besser gewesen seyn, anderen den Vorzug zu geben; doch mußten Alle bekennen, daß die Regierung bei der gänzlichen Abschaffung solcher bedeutenden Steuern, wodurch sie sich doch eines Theils ihrer Mittel beraube, ihren Freunden gefällig zu seyn, ehrlich zu Werke gegangen ist. Auch dürfen die Minister jetzt allen factischen Vorschlägen, welche ihre Gegner etwa vorbringen möchten, ruhig entgegensehen.

Es ist hier eine merkwürdige Flugschrift erschienen, unter dem Titel: „Authentischer Bericht über Herrn Cannings Politik hinsichtlich Portugals.“ Verfasser derselben ist die Wittve des unvergesslichen Ministers, Viscountess Canning. Die Schrift enthält viele Auszüge aus der Privat-Correspondenz und den officiellen Depeschen des verstorbenen Ministers, und ist zunächst gegen die von Sir F. Lamb verfaßten „Bemerkungen über die dem Parlamente vorgelegten Papiere“ gerichtet. Es ergiebt sich aus derselben, daß Hr. Canning Sir Charles Stuart's Theilnahme an den politischen Verhältnissen jenes Landes ungern gesehen hatte, obwohl er sie nicht mißbilligen konnte; daß Sir Charles Stuart aus diesem Grunde zurückberufen worden, daß aber Hr. Canning selbst dem gegenwärtigen Lord Heytesbury die Instruction erteilt, die Annahme der Constitution in Portugal anzurathen. Der Ton in dieser Schrift ist außerordentlich bitter, und den Gegnern Cannings wird alle Fähigkeit und sogar Nützlichkeit abgesprochen. Merkwürdig ist folgende Stelle über Cannings letzte Worte: „So lange Herrn Cannings' erlöschende Energie, wie so viele Jahre hindurch, noch ängstlich besorgt war für das Wohl des Vaterlandes, und nur wenige Stunden, ehe die vollkommene Klarheit seiner geistigen Fähigkeiten durch die Heftigkeit seiner körperlichen Leiden verdunkelt wurde, äußerte er folgende, seine letzten Worte über politische Angelegenheiten: „Ich habe in den letzten Jahren mir schwere Mühe gegeben, das Land so hoch zu stellen, wie es jetzt steht. Zwei Jahre Regierung des Herzogs v. Wellington werden Alles vernichten, was ich geschaffen.“ Die zwei Jahre, sagt die Verfasserin, sind hin: hat der Ausgang die Prophezeiung Lügen gestraft?

S c h w e i z.

In Bern beschäftigt man sich mit einleitenden Arbeiten zur Erbauung einer neuen steinernen Brücke über die Aar, wodurch der Stadt und dem Lande durch Ersparniß von Zeit, Gefahr und Kosten ungemainer Nutzen erwachsen müßte. Nach oberflächlichem Anschlag würde die Länge zwischen 8 — 900 Fuß, die Höhe über dem Wasser etwa 90 Fuß betragen. Die Kosten des Baues und der Entschädigungen für niederzureißende Häuser, werden auf ungefähr 1 Mill. Schweizer Franken berechnet. Es wird eine Abbildung in Basrelief, mit dem Anschlag, der großen Stadtverwaltung vorgelegt werden.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 17. März. — Se. Majestät der Kaiser haben am 14ten d. nach 10 Uhr Abends, begleitet von dem Befehlshaber des kais. Hauptquartiers und Chef des Gensd'armen-Corps, General-Adjutanten Benkendorf, sich nach Nowgorod zu begeben geruht.

Am demselben Tage um 9 Uhr Abends sind Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, in Begleitung des General-Lieutenants Freiherrn v. Müßling und Höchstherrn übrigen Suite, von hier nach Moskau abgereist.

Der des Adels und Ranges für verlustig erklärte und nach Sibirien verwiesene ehemalige Capitain vom ersten Range und Befehlshaber des Hafens von Ochotsk, Bucharin, der während seiner Verbannung die Wasser-Verbindung der Flüsse Irtysh, Tobol, Tura und Nischa beschrieben und dadurch dazu beigetragen hat, daß eine vortheilhafte Salzlieferte aus dem Korjakoßschen See nach den Städten der Gouvernements Tobolsk und Perm und der Provinz Omsk veranstaltet werden konnte, ist von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt und ihm, jedoch ohne Wiederverleihung seines früheren Adels und Ranges, erlaubt worden, sich bei seinen Verwandten aufhalten zu dürfen; die beiden Hauptstädte darf derselbe indeß nicht betreten.

Aus Erzerum wird unterm 20. Januar gemeldet: „Der Einmarsch der Russen in Kleinasien ist durch ein neues denkwürdiges Ereigniß in dieser Gegend verewigt worden. Vorgestern wurde, in Gegenwart von vielen tausend Christen, das Kreuz des Erlösers nach neun Jahrhunderten wieder zum erstenmale in den Euphrat getaucht. Die drei russischen Infanterie-Regimenter, welche die Garnison von Erzerum ausmachen, zogen mit ihren Fahnen an den Euphrat, 9 Werste von der Stadt. Dort fanden sich auch der russische Geistliche, die griechische Geistlichkeit und der armenische Erzpriester zur bestimmten Zeit ein. Das Volk, zum Theil selbst aus Türken bestehend, strömte aus der ganzen Umgegend zusammen. Der Jubel der Christen bei Eintauchung des heiligen Kreuzes ist nicht zu schildern. Zugleich begann das Lauffeuer der Gewehre. Die Russen und ihre Fahnen, Armenier und Griechen wurden mit dem Weihwasser besprengt; die Feldmusik ertönte, und die Truppen kehrten im Ceremonialmarsch zurück.“

P o l e n.

Warschau, vom 21. März. — Auf die Vorstellung des Senats der freien Stadt Krakau haben des Kaisers Majestät zu genehmigen geruht, daß in Ihren Staaten Sammlungen für die Wiederherstellung des verfallenen Krakauer Schlosses unternommen werden. Se. Maj. haben Höchstselt dem Senate die Summe von 10,000 Fl. zu übersenden geruht.

Den 19ten d. M. Nachmittags 4 Uhr hat sich das Eis auf der Weichsel bei unserer Stadt in Bewegung gesetzt. Seitdem war das Wasser um 1 Elle gestiegen, und ist dasselbe noch immer im Zunehmen. In Krakau war die Weichsel bereits am 16ten d. M. ausgegangen. Aus Jarwichost erfahren wir, daß daselbst das Austreten der Weichsel bereits Verheerungen angerichtet hatte.

G r i e c h e n l a n d.

Die neuesten Nummern des Courier de la Grèce enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Präsidenten in Bezug auf die Etablierung der Volksschulen, bei welchem Geschäft er von Seiten der Griechen sehr unterstützt zu werden scheint, indem verschiedene Dankfagungen an Bürger erlassen worden sind, welche zur Beförderung des Schulwesens in Griechenland nicht nur Summen vorgeschossen, sondern die Einrichtung dieser Schulen in gewissen Städten auch ganz auf ihre Kosten übernommen haben. — Am 19ten Januar feierte man zu Aegina das Jahresfest der Ankunft des Präsidenten in Griechenland. Es wird dabei bemerkt, durch ein glückliches Ungefähr treffe dieser Tag gerade mit dem Namenstage des Präsidenten zusammen. — Alle griechischen Architekten und Bildhauer sind aufgefordert worden, im Laufe dieses Jahres einen Entwurf zu dem den tapferen Vertheidigern von Missolonghi zu errichtenden Denkmale einzureichen. Eine von dem Gouvernement niedergesetzte Commission wird sich mit der Prüfung dieser Pläne befassen; derjenige, dessen Entwurf als der beste angenommen wird, erhält eine goldene, mit einer passenden Inschrift versehene Medaille, im Werthe von 1200 Phödir (200 Talaris), und derjenige, dem der zweite Preis zuerkannt wird, eine silberne Medaille und ein Geldgeschenk von 300 Phödir. — Hr. Georg Maurosotis ist zum außerordentlichen Gouverneur der Inseln Hydra und Spezia ernannt.

Neusüdamerikanische Staaten.

Nord-Amerikanischen Blättern zufolge hat General Paez bei der Trennung Venezuela's von Columbien mit mehreren anderen Generalen sich erboten, ohne Gehalt zu dienen, und für seine Person 10,000 Dollars zu der Contribution beigetragen, die zur Bestreitung der nothwendigsten Kosten eines möglichen militairischen Widerstandes gegen Bolivar ausgeschrieben worden war; mit Einschluß dieses Beitrages waren in sehr kurzer Zeit 300,000 Dollars zusammengekommen.

M i s c e l l e n.

Man meldet von Bonn, daß der berühmte geheime Rath von Balthar von Sr. Maj. dem Könige von England verlangt worden ist; von London wird derselbe sich, als Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Baiern, nach München begeben.

Am 4. Februar d. J. empfing der Verwaltungsrath des Vereins zur Beförderung des Schul-Besuchs armer Kinder in Berlin von unserer hochverehrten Kronprinzessin Königl. Hoh. die gnädige Benachrichtigung, daß Höchst dieselbe auf den Wunsch Höchster Schwägerin, der Frau Prinzessin Luise der Niederlande, Königl. Hoh., an deren Stelle als Beschützerin des Vereins getreten sey. Höchst dieselbe gehörte schon früher zu seinen Wohlthäterinnen; auch hat sich der Verein des jährlichen Beitrages seiner ersten Höchsten Beschützerin, fortwährend zu erfreuen. Der Verein zählte im letztverflossenen Jahre 1240 Mitglieder, deren Hoffnungsbücher eine Einnahme von 1088 Thlr. 12 Sgr. gewährt haben. Aus diesen und den Geschenken, welche dem Vereine auch in dem verflossenen Jahre von einigen Wohlthätern und Gönnern zugeflossen, sind 192 Knaben und 145 Mädchen mit Bekleidung versehen, und dadurch in den Stand gesetzt worden, die ihnen von der hiesigen Commune bewilligte Wohlthat des freien Schulunterrichts benutzen zu können. Die Knaben erhalten Jacken und Beinkleider nebst Stiefeln; die Mädchen Kamisöl und Rock nebst Schuhen, alles einfach und dauerhaft gearbeitet. Außerdem sind mehrere arme Kinder mit Hemden, und 338 mit denen ihnen nöthigen Lehrmitteln versehen worden. Alle diese Unterstützungen wurden nur nach möglichst genauer Prüfung verabreicht, und, wie es wohl bei Allem, was an Geld oder Geldeswerth, Armen und Dürftigen geschenkt wird, geschehen sollte, mit besonderer Ermahnung sowohl der Kinder als ihrer Eltern oder Angehörigen begleitet. Es gereicht gewiß den Mitgliedern des Vereins zur Freude, daß nach dem Urtheile mehrerer Schulvorsteher die Bemühungen des Vereins einen vortheilhaften Einfluß auf den Schulbesuch im Ganzen geäußert haben.

* Die Byzantinischen Geschichtschreiber erzählen von der Winterkälte des J. 763 wunderbare, fast unglaubliche Dinge. In diesem Winter nämlich, wo die Kälte bereits im October anfang und bis zum Februar des folgenden Jahres dauerte, soll das schwarze Meer auf eine Strecke von 100,000 Schritten von den Küsten Thraciens abwärts gefroren gewesen seyn, das Eis aber die ungeheure Dicke von 30 Ellen gehabt haben. Da nun dieses Eis noch überdies mit 20 Ellen tiefem Schnee bedeckt war, so habe das Ganze eine kompakte Masse oder Kruste von 50 Ellen gebildet, die, als Thauwetter eintrat, in ungeheure Stücke zerbrach, welche die Strömung durch den Bosporus vor Konstantinopel vorbei nach den Propontis trieb und von da weiter durch den Hellespont nach dem Archipelagus, wo sie gleich Inseln umherschwebten.

* Auch die Pariser haben diesen Winter so viel, und vielleicht noch mehr, als andere Hauptstädte von der Kälte gelitten. Wenn gleich die Kamine in den Hän-

fern meist sehr schön, oft sogar prachtvoll verziert sind, so geben sie doch im Ganzen wenig Hitze; auch hat man gegen Zugluft und Kälte in den Zimmern überhaupt nur wenig Vorkehrungen. Glücklicher Weise sind die Zimmer nicht groß, die Häuser stehen gedrängt beisammen, und sind daher dem Winde wenig ausgesetzt, und mit Hülfe der Teppiche und der gepolsterten Sitze macht man den Aufenthalt in den Sälen erträglich, und der Fuhrwerke ist eine solche Menge, daß sich zartgebaute Personen so ziemlich vor der Straßenluft bewahren können. Allein bei einem solchen Schnee u. Frostwetter, als verflossenen Winter eintrat, können auch die Pferde in Paris nicht wohl fort, und obschon es die Stadt Paris während des starken Frostes täglich ein ungeheures Geld kostete (10,000 Francs den Tag), um den Schnee und das Eis aus der Stadt zu schaffen, so blieben doch manche zu Hause, bloß um ihre theuern Pferde zu schonen, und auch die Omnibus und die Fiacres wurden seltener und waren schwerer zu haben. Ein kleines Fürstenthum hätte man mit dem Gelde verwalten können, das in diesem Winter bloß die Reinigung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt gekostet hat. Obschon auch Gelder in Menge für die Armen bestimmt sind, so reichten sie doch in diesem Winter nicht hin, weshalb denn auch die glänzende Opernvorstellung veranstaltet wurde, welche 50,000 Fr. einbrachte, was denn nebst den vom Könige geschenkten 60,000 Fr. und noch andern Geschenken von Prinzen und Reichen über 120,000 Fr. betrug. Da auch dies nicht genügte, so wurde ein glänzender Subscriptions-Ball ersonnen, dessen Ertrag für die Armen bestimmt war.

Unter den Mitteln, die Strenge oder Gelindigkeit eines bevorstehenden Winters zu bestimmen, scheint Folgendes das zuverlässigste zu seyn; wenigstens wird es durch die Erfahrung der letzteren zehn Jahre vollkommen bestätigt. — Man beobachte in den nächst vorhergehenden Monaten Julius und August den Thermometerstand täglich, und zwar zu einer bestimmten Stunde, am besten um 2 oder 3 Uhr Nachmittags. Sodann addire man die Wärmegrade jedes einzelnen Monats und dividire die Summe durch 31, um die mittleren monatlichen Temperaturen zu finden. Vergleiche man beide miteinander, so sind drei Fälle möglich: 1) entweder sie sind gleich, wenigstens beinahe gleich, 2) oder der Julius ist bedeutend kühler, oder 3) bedeutend wärmer als der August. Im ersten Falle ist ein mittelmäßiger, im zweiten ein lauer, im dritten ein strenger Winter zu erwarten, und zwar läßt sich auf dessen Gelindigkeit und Strenge mit desto mehr Wahrscheinlichkeit schließen, je größer der Unterschied zwischen beiden Monaten ist. So war während der zehn Jahre von 1820 bis 1829 der August von 1822, 1828 und 1829 am kühlfsten. Nun ist bekannt, daß der Januar von 1823 einen so strengen Frost mitbrachte, daß dieser die Kälte des jüngst vergangenen

Januars weit überstieg, obgleich der Winter von 1822/23 im Ganzen gemäßiger war, als der heutige. Eben so ist noch Jedermann die strenge Kälte des Januars und Februars 1829 in lebhafter Erinnerung. Merkwürdig aber bleibt es, daß auf den August 1829, wo die absolute Wärme dieses Monats nicht nur niedriger war, als in allen früheren neun Jahren, sondern auch von der des Julius am meisten abwich, der strengste aller Winter dieses Jahrhunderts folgen mußte.

Am Bord eines Grönländers, befand sich vor nicht langer Zeit ein höchst sonderbarer Fisch eingefallen. Dieser wurde nördlich von Schetland von einigen Matrosen an den Schwanzfloßen in ein Boot gezogen. Seine Bildung ist äußerst unförmlich, und seine Bewegungen müssen sehr schwerfällig gewesen seyn. Auf den ersten Blick glich der Kopf auffallend dem runzligen Gesichte eines fetten alten Mannes, und es mußte Jedem sogleich die alte Fabel von den See-Menschen einfallen. Als jedoch die gesammte Gestalt des Thieres gesehen wurde, verschwand die Täuschung, und man mußte nur noch die Mannigfaltigkeit in den Werken der Natur bewundern. Die Gestalt des Fisches ist ungefähr oval, da er vom Kopf bis zur Schwanzspitze etwas mehr als 3 Fuß und in der Breite 2 Fuß mißt. Die Farbe der Haut ist tief grau, und letztere durchgängig so rauh wie eine mäßig abgenutzte Feile. Als der Matrose die Schwanzfloße ergriff, um den Fisch an Bord zu ziehen, konnte er daher so fest anpacken, als hielte er grobes Sandpapier in der Hand. Als der Fisch gefangen ward, ragten seine Augen weit hervor, und kamen in ihrem Ansehen den Menschenaugen sehr nahe. Derselbe hat ein Paar Ohren, unter welchen zwei kleine, und gegen den Schwanz hin zwei große Floßen sitzen, zwischen welchen ein kurzer Fischschwanz hervorragt. Der Fisch ist in englischen Blättern als der Sonnensich (Sunfish) des Dr. Shaw beschrieben worden, und wahrscheinlich gehört er auch dieser sonderbaren Spezies an. Doch immer bleibt es seltsam, daß sich die ältesten Fischer auf Schetland nicht erinnern, etwas Ähnliches gesehen zu haben.

In Bietigheim im Württembergischen wurde am 14ten Abends um 9 Uhr, bei heiterem Himmel die seltene Erscheinung einer überaus prächtigen feurigen Kugel am südlichen Horizonte beobachtet. Die Größe der Kugel kam gleich der Größe des Halbmondes. Die Erscheinung dauerte nur ungefähr zwei Sekunden, indem die Kugel mit Blitzesschnelle von Süden nach Westen schoß und plötzlich verschwand.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Verlobung meiner ältesten Tochter Louise mit dem Herrn Baron v. Seherr und Thoss auf Schollwitz und Simsdorf habe ich die Ehre hiermit gehorsamt anzuzeigen.

Breslau den 29. März 1830.

v. Elsner auf Zieserwitz.

In Beziehung auf obige Anzeige empfehle ich meine Fräulein Braut und mich der Gewogenheit unserer verehrten Verwandten und Freunde.

Breslau den 29. März 1830.

Freiherr v. Seherr und Thoss.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 25ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Eduard Piehl, Director und Pächter des hiesigen Theaters.

Minna Piehl, geb. Flache.

Entbindungs-Anzeige.

Daß meine liebe Frau, geborne Drewitz, gestern früh um 2 Uhr, von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist, zeigt ergebenst an.

Brieg den 25ten März 1830.

v. Tschischwitz,

Capitain im 10ten Inf. Regiment und Ritter.

Todes-Anzeige.

Am 21. März Abends 6 Uhr entschlief zum bessern Leben unsere gute Mutter, die verwittw. Frau Justiz-Bürgermeister Coppins, geb. Wiebig, in dem Alter von 67 Jahren 8 Monaten, nach großen Leiden, an einer Unterleibsentszündung, in Urbanow bei Posen. Wer die Selige kannte, versagt uns gewiß seine stille Theilnahme nicht.

Marie Urban, geb. Coppins.

Carl Coppins.

Henriette Coppins.

Prov. Δ 5. IV. 5. allg. Tr. Δ I.

A. 6. IV. 5. I. Δ I.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 30ten: Das Diamantkreuz, Original-Lustspiel in 2 Akten, von Deinhardstein. — Hierauf: Das Abendtheuer in der Judenschenke, ein polnisches National-Gemälde in 1 Akt, und mit bekannten Melodien versehen von Louis Angely.

Mittwoch den 31sten: Zum Benefiz für Madame Piehl-Flache (neu einstudirt): Joconde, Oper in 3 Akten.

Beilage zu No. 76. der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 30. März 1830.

Edictal: Citation.

Der Rekrut Joseph Krzikalla, aus Tworkan, Ratiborer Kreiſes gebürtig, welcher im Jahre 1806 von einem nicht zu ermitteln geweſenen Bataillon hieſelbſt, während der Belagerung mit mehreren entwichen, wird vorgeladen, ſich in einem derer auf den 3ten May, 3ten Juny, zuletzt aber auf den 3ten July 1830 Vormittags 10 Uhr hieſelbſt, in der Verhaſung des Auditeurs anberaumten Termine, perſönlich einzufinden, und ſich über ſeine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls nach Vorſchrift des Edicts vom 17ten November 1764, wider ihn in contumaciam erkannt werden wird, daß er für einen Deſerteur zu erachten und ſein Name an den Galgen zu heften, ſein ſämmtliches ſowohl gegenwärtiges als zukünftiges Vermögen aber confiscirt und der Königl. Regierungs-Haupt-Kaſſe zu Oppeln, zugewieſen werden ſoll. Zugleich werden alle diejenigen, welche Gelder oder andere Sachen des Entwichenen, in ihrem Verwahrſam haben, hiernit aufgefordert: bei Verluſt ihres Pfandrechts, Anzeige zu machen, inſondere aber dem Entwichenen, bei Strafe der doppelten Erſtattung, unter keinerlei Vorwand, davon etwas zu veranſtalten. Feſtung Koſel den 22ten März 1830.

Königlich Preuß. Kommandantur-Gericht.

Der Königl. Oberſt und Kommandant.
v. Bülow.

Der Garniſon-Auditeur. Hermann.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die dem Königl. Domainen-Amte Ohlau zugehörigen wilden Fiſchereien, als: 1) im Oder-Mühlgraben; 2) in dem Theile des Oderflusses, vom Wehre bis an die Lindener Gränze und in dem anstoßenden Stücke der alten Oder; 3) im Nadesumpfe bei der Oder-Mühle; 4) im Oderſtrome von der Oderbrücke bis zum Polniſch Steiner Wehre; 5) in der alten Oder beim Durchſtich; 6) im Ohlauſſe ſo weit ſolcher auf Jäſdorfer Gebiete geht und im Schleiſſen-Graben bei Jäſdorf; 7) im Schaaſgraben oder der Hünertſchen Bache, von der Roſenheiner Gränze bis zum Ausflusse in die Oder; 8) in der Smortawer Bache, ſo weit ſie auf dem Peiſterwitzer Gebiete fließt, mit Ausnahme der Theile welche der Erſcholtſei zu Peiſterwitz und der Mühle daſelbſt zugehören, ferner die Lachen im Peiſterwitzer Forſte, ausgenommen der Pankengraben, welche beſonders verpachtet ſind; 9) im Ohlauſſe auf Sackerauer Gebiete, von der Baumgärtner bis an die Märzdorfer Gränze, mit Nebenbenutzung der dortigen 2 Wiefenſtücke, von resp. 2 Morgen 91 □ Ruthen und 2 Morgen 100 □ Ruthen, ſollen zuſolge hoher Beſtimmungen und zwar die von No. 1. bis 8., vom 1ſten July 1830, bis dahin 1833, in Zeitpacht, die ſub No. 9. aber, wenn ſich

Liebhaber finden ſollten, in Erbpacht ausgethan werden. Hierzu iſt nun ein Termin auf den 22ſten April c. anberaumt worden, welcher von Vormittags um 10 Uhr, bis Nachmittags um 6 Uhr, auf dem Schloſſe zu Ohlau dergelt abgehalten werden wird, daß die Fiſchereien von 1 bis 5 des Vor- und die von 6 bis 9 des Nachmittags, und zwar die von 1 bis 8 zur Zeit- und die ad 9 zur Vererb- und reſpective Zeitverpachtung kommen werden. Pacht- und Erbpachtluſtige werden demnach hierdurch vorgeladen, ſich an dem gedachten Tage in dem Königl. Rent-Amts-Locale auf dem Schloſſe in Ohlau einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen von dieſen Ver- und Erbpachtungen, können von jezt ab bei dem Königl. Rent-Amte zu Ohlau eingesehen werden.

Ohlau den 24ſten März 1830.

Königliches Rent-Amt.

A u f g e b o t.

Das unterzeichnete Gericht fordert alle die, welche an das von den Daniel Kutzſchen Eheleuten auf die Anton Budzgaſche Vormundſchaft in Landsberg, den 28ſten Januar 1805 ausgeſtellte, auf dem Hauſe No. 11. daſelbſt, den 1ſten Februar 1805 eingetragene Hypotheken-Inſtrument über fünfzig Reichsthaler nebt Recognition, nachher der Johanna verheirathete Franz Delakowiz, geborne Daborsky, als Eigenthum angewieſen, irgend einen Anſpruch, als Eigenthümer, Ceſſionarien, Pfandinhaber, oder aus einem ſonſtigen geſetlichen Grunde zu haben vermeinen, ſelbigen binnen 3 Monaten und ſpäteſtens den 18ten May c., in Landsberg anzumelden und nachzuweiſen, widrigenfalls das bezeichnete Inſtrument für ungültig erklärt und das Capital da es bereits bezahlt iſt, gelocht werden wird. Roſenberg den 19ten Januar 1830.

Königliches Stadt-Gericht Landsberg.

Vorladung der Reichsgräfl. von Schaffgotsch'schen Fidei-Commiß-Agnaten.

In Folge der in den Jahren 1826 — 1828, auf den Er. Erzellenz dem Herrn Erblandes-Hofmeiſter von Schleſien und freien Standesherrn, Reichsgrafen von Schaffgotsch auf Warmbrunn u. gehörenden Fidei-Commiß-Herrſchaften und Aemtern Kynast, Giersdorf und Greiſſenſtein bereits geſchehenen Ablösungen von Dienſten, Zinſen und Servituten, eignen ſich anjezo noch nachträglich bei mehreren Orts-Inſaſſen in den zu jenen Aemtern gehörenden Dorſchaften verſchiedene einzelne Regulirungen und Ablösungen von Grund- und Getraide-Zinſen, Laudemien, Handdienſten, Servituten, theils gegen Kapital, theils gegen Compensatiön von Dominiaten Gegen-Verpflichtungen. Geſammte

Reichsgräfllich von Schaffgotschische Fidei-Commis-Anwärter werden demnach hiemit im Auftrage der Königl. Hochlöblichen General-Kommission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Schlesien w. öffentlich vorgeladen, sich im Termine 10ten May d. J. Vormittag 10 Uhr bei der unterzeichneten Kommission zu erklären, ob ihnen die gesammte nachträgliche Regulirungen Behufs Wahrnehmung ihres etwanigen Interesses mitzueitheilt werden sollen? Im Nicht-Erscheinungsfalle tritt gegen alle Aignats-Berechtigte des Inn- wie Auslandes das Contumacial-Verfahren ein, wonach sie alle jetzigen Nachträge von Regulirungen und Ablösungen aller Art in der Folge weder mit Einwendungen noch Erklärungen aufheben können, sondern das Geschehene als ihrem Interesse gemäß gelten lassen müssen.

Löwenberg den 20ten März 1830.

Die Königl. Special-Oeconomie-Kommission der Kreise Lauban, Bunzlau, Löwenberg, Schönan und Hirschberg.

F. W. Gutsche, Commissarius. Paschke, Actuarius.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Stabelwitz bei Breslau, sub No. 2. gelegene Freigut, wozu 324 Morgen 178 QM. Acker, Garten- und Wiesenland und außerdem 25½ Morgen, welche vererbpachtet sind, gehören, und welches auf 11,312 Rthlr. 4 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, wird auf den Antrag der Vormundschaft der minderrennen Erben des verstorbenen Besitzers Premier-Lieutenants Hirschberg subhastirt. Die Bietungs-Termine sind auf den 16ten Juny, 17ten August und 13ten October dieses Jahres angesetzt worden. Kauf-lustige haben sich an gedachten Tagen und insbesondere in dem letzten peremptorischen Termine Vormittags um 10 Uhr, vor uns zu Stabelwitz, im dortigen herrschaftlichen Wohnhause einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, ihre Gebote abzugeben und zu erwarten, daß der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen werde. Nachherige Gebote werden nicht angenommen werden, als insoweit dies nach § 404. des Anhanges zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung statthast ist. Die Taxe dieses Freiguts wird von dem gegenwärtigen Administrator des Guts Herrn Lieutenant Schmidt, zur Einsicht vorgelegt werden, bei dem auch diejenigen sich zu melden haben, welche das Gut in Augenschein nehmen wollen. Auch werden alle diejenigen, welche an dieses Freigut einen Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert: solche spätestens in dem letzten Bietungs-Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präcludirt werden, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und nach gerichtlicher Erlegung des Kauffchillings, die Löschung der sämtlich eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Letztern, ohne Production der Instrumente, verfügt werden wird.

Stabelwitz den 23ten März 1830.

Das Prinzess Wiron von Curland-Hoym Stabelwitzer Gerichts-Amt.

A u c t i o n.

Es sollen am 5. April c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene abgepfändete und Nachlaß-Sachen bestehend in: Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug, Betten und Meubles, worunter eine Parthie Garten-Tische und Bänke, ferner in Kleidungsstücken, worunter insbesondere neue Schuhe begriffen sind, und endlich in zwei Paar neuen Pferde-Geschirren an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 29. März 1830.

Auctions-Commis. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

A n z e i g e.

Eingetretene Umstände veranlassen mich, die bereits angezeigte Aufführung der Passions-Musik von Bach nicht erst am Palm-Sonntag, sondern schon am Sonnabend den 3ten April zu veranstalten.

Moscowius,
Musikdirektor an d. Universität.

Bekanntmachung.

Die Frau Ober-Amtmann Zimmermann, geborne Bönnich, beabsichtigt die ihr eigenthümlich zugehörige, im Dorfe Rosenthal, Briegechen Kreises gelegene, freie Erbscholtisey, zu welcher 342 Magdeb. Morgen Ackerland gehörig, auf 12 Jahre an den Meist- und Bestbietenden vom 1sten May 1830 ab zu verpachten, und hat mir den Auftrag gemacht, dieses Verpachtungsgeschäft zu leiten. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den 24ten April d. J. des Nachmittags um 2 Uhr, in meiner Behausung in No. 12. auf der Zollgasse angesetzt, und lade zu demselben Pachtlustige mit der ergebensten Bemerkung ein: daß die Pachtbedingungen vom 1sten April d. J. ab, bei mir zu jeder Zeit eingesehen werden können. Nachrichtlich wird noch bemerkt: daß die Feldmarkt des Dorfes Rosenthal, durchaus keiner Ueberschwemmung weder von der Oder noch Weisse ausgesetzt ist.

Brieg den 17ten März 1830.

Herrmann, Justiz-Commissarius.

Brauerei und Branntwein-Brennerei-Verpachtung in Silbzig bei Nimptsch.

Veränderungshalber wird solche kommende Johanna a. c. pachtlos, wovon die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung bei dem Wirthschafts-Amte zu erfahren sind.

Verkaufs-Anzeige.

Hochstämmige veredelte Kirschbäume von den vorzüglichsten und beliebtesten Sorten, bietet zum Verkaufe das Dominium Jackschönan bei Oels. Auch sind daselbst veräußlich 100 Stück feinwollige, junge, vollkommen gesunde Zucht-Mutterschaafe.

Bekanntmachung

Ein zur feinen Schaafzucht ganz besonders geeignetes nach dem Fruchtwechsel-System eingerichtetes Landguth im Königreich Polen 4 Meilen von Kalisch und 5 Meilen von Kempen entfernt gelegen, bietet eine Gelegenheit dar zur bequemen Aufnahme einer veredelten Schaaf-Heerde von 1000 bis 1200 Stück, unter billigen, den Zeitumständen angemessenen Bedingungen. Es gehören hierzu zwei geräumige und feuer sichere Schaafställe, äußerst gedeihliche trockene Weide, gehörig abgewässerte Wiesen von angemessenem Umfange und ausgedehnten Klee und Gemüsebau. — Das Nähere hierüber ist in dem Anfrage- und Adress-Büreau zu Breslau im alten Rathhause zu erfragen.

Literarische Anzeige.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München, ist so eben erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau, (Ring- und Kränzelmart- Ecke) zu haben: Panzer, C., k. b. Regierungs- und Kreisbaurath,

Beschreibung eines zweckmäßigen Sparheerdes und Kochofens

und einiger wesentlicher Verbesserungen an gewöhnlichen Zimmeröfen, in Beziehung auf Holz-Ersparung, dann auch zur Beseitigung des Rauchens in den Küchen erprobten Vorrichtungen an den Schornsteinen nebst einer Zusammenstellung der Ergebnisse mehrere Versuche über die Hitzebarkeit der deutschen Holzarten und anderer Brennmaterialien. Mit 3 lithographirten Tafeln. gr. 8. Preis: 10 Sgr.

Von Paris erhielt

die neue Pug- und Mode-Handlung von

J. Zweins & Comp., am Ringe No. 54, in schönster Auswahl Frühjahrs- und Pughüte, von den neuesten Pariser Seidenzeugen und in beliebigen Façons, Toques, Tulle- und Blondenhauben, Tulle-tragen, feine Fiancées, Pariser Blumen und neueste Bänder. Ferner empfiehlt selbige gezogene und andere seidene Hüte in modernsten Farben und Façons zu billigen Preisen. Auswärtige Bestellungen werden wie immer auch bestens und prompt besorgt.

Tauf-, Confirmations-

und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen, in Gold u. Silber, erhielten wieder in großer Auswahl und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn,

in der Berliner Lackir-Fabrik und Eisengusswaaren-Niederlage am Ringe No. 43, ohnweit der Schmiedebrücke.

Bekanntmachung.

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Societät in Rostock

macht hierdurch gemeinsindig: daß Herr August Schneider in Breslau die Agentur für Breslau und dessen Umgebungen übernommen hat, und mit der erforderlichen Vollmacht versehen worden ist.

Rostock den 26. Februar 1830.

Dirigent

H. G. Howitz.

Director

J. F. Schulburg.

Deputirte

H. Levenhagen.

M. Koefer.

H. F. Saniter.

J. F. Bauer.

Indem ich mich auf obige Anzeige beziehe, und mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen: für Gebäude, Mobilien, Waaren und Handlungsgegenstände, für die Feuer-Versicherungs-Societät in Rostock, bestens empfehle, glaube ich auch erwähnen zu müssen: daß die Einrichtung dieser Anstalt denjenigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gleicht, deren Versicherte zugleich auch Versicherer, also Theilnehmer an Gewinn und Verlust sind. Der Gewinn wird rein, ohne andere Abzüge als die der erforderlich gewesenenen Kosten und bezahlten Brandschäden an die Theilnehmer entrichtet und ihnen, am Schlusse eines jeden Rechnungsjahres, durch Dividenden-Scheine übermacht.

Diese Societät begann ihre Wirksamkeit am 1. Januar 1828. Sie zahlte am Ende des ersten Rechnungsjahres pro 1828 ihren Theilnehmern 53 pCt. Dividenden, worüber die Abrechnung bei mir zur Einsicht liegt. Das zweite Jahr 1829 hat ein noch günstigeres Resultat geliefert. Da das Vertrauen, mit welcher die Anstalt gleich bei ihrem Entstehen erfreut war, sich täglich mehrte; die Dividende beträgt 68 pCt.

Den Versichernden stehen Declarations-Formulare und Pläne stets gratis zu Dienste; so wie ich auch jederzeit bereit bin, jegliche Auskunft zu ertheilen, und alles Erforderliche prompt zu besorgen. Breslau den 27sten März 1830.

August Schneider,

in der Tuchhandlung Albrechts-Strasse No. 57. gleich am Ringe.

Anzeige.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, und der polnischen Sprache mächtiger Apotheker-Gehülfe, kann in der hiesigen, von mir verwalteten Henkelschen Officin, sogleich ein Unterkommen finden.

Kalisch den 24sten März 1830.

Gustav Jungmans.

Specerei: Waaren: Anzeig.

Der Beifall, womit das geehrte Publikum die vor einigen Monaten angezeigte Erweiterung meines Handlungs-Locals und den darin Statt findenden Verkauf im Ganzen belohnte, erleichtert mir die fortgesetzten Anstrengungen zur Erreichung des vorgesteckten Zieles: meine verehrten Kunden bei der Abnahme größerer Quantitäten von Specerei-Waaren unter billigeren Preisen, als solche im gewöhnlichen Detail-Verkaufe gestellt werden können, mit vorzüglicher Güte zu versorgen und dadurch größeren Haushaltungen Kranken-Anstalten, so wie Krämern auf dem Lande, die Anschaffung ihres Bedarfes zu erleichtern; daher wiederhole ich mein früheres Anerbieten von

5 Pfd. reinschmeckender Portorico-Caffee für	29 Egr. 6 Pf.
5 Pfd. feiner Mittel-Caffee für	1 Rthlr. 4 Egr. 6 Pf.
5 Pfd. feinsten grünen Caffee für	1 Rthlr. 12 Egr. 6 Pf.
Ordin. Zucker in Brodt pro Pfd. für	7 Egr. —
Mittel dito dito	7 Egr. 3 Pf.
Ordin. Raffinad dito	7 Egr. 9 Pf.
Feinster dito dito	8 Egr. 3 Pf.
5 Pfd. bester Caroliner Reis	17 Egr. 6 Pf.
5 Pfd. Farin gelber	27 Egr. 6 Pf.
5 Pfd. dito weißgelber	1 Rthlr.

Dabei mache ich ein verehrtes Publicum und ganz besonders die Herren Vorseher von Hospitälern und Kranken-Anstalten, auf eine sehr schöne zweite Sorte Caroliner-Reis aufmerksam, wovon ich die 20 Pfd. zu 2 Rthlr. ablasse.

Zugleich bringe ich meine stets vorräthigen, frisch gebrannten Caffee's aller Gattungen für solche Haushaltungen, die des Caffee-Brennens überhoben seyn und bloß einige Pf. fürs Brennen zahlen wollen, in Erinnerung, und empfehle meine Tabaksforten, worunter ein sehr leichter, geschnittener Portorico à 10 Egr. pro Pfd., ferner ein bedeutendes Lager Spiritus zu 80° Tralles sowohl einzeln, als in ganzen Partien, sowie meine sämtlichen andern Waaren, welche bei ausgezeichneter Qualität, zu Preisen, wie sie die jetzigen Verhältnisse wünschenswerth machen, zu Diensten stehen. Breslau im März 1830.

Adolph Bodstein,
Nicolai-Strasse No. 13. „gelbe Maria.“

Anzeig.

Kaiser Ungar-Wein pr. bott. 15 Egr. und
Burgunder-Wein pr. bott. 25 Egr. offerirt
G. B. Jäckel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Gesuch um Unterkommen.

Ein Oekonom von gesetzten Jahren, der sich stets in seinen Geschäften der Wirthschafts-Führung das Verdienst der vollkommenen Zufriedenheit und Vertrauen erworben, sucht eine Fortsetzung seiner Thätigkeit für künftige Johanni, die wegen Güter-Verkauf unterbrochen wird, und würde derselbe eine gute Behandlung mehr als einen hohen Gehalt zu schätzen wissen. Auskunft darüber ertheilt der Gesinde-Vermiether Bretschneider, am Ringe in der Bude bei der grünen Möhre.

Bekanntmachung.

Die so ausgezeichnet vortheilhafte Handlungs-Gelegenheit in dem Kaufmann Seyderschen Hause, Oder- und Kupferschmidt-Strassen-Ecke sub No. 7. und 30. soll am 1sten April c. Vormittags um 11 Uhr in dem Geschäfts-Locale des Unterzeichneten sofort vermietet und mit Vorbehalt der bald einzuholenden Genehmigung des Königl. Stadt-Waisen-Amtes, an den Meist- und Bestbietenden überlassen werden.

Ingleichen sind im besagten Hause zu vermieten: 1stens die 1ste Etage, bestehend aus 6 Stuben, 2 Cabinets nebst Zubehör, welche auch in 4 Stuben, 2 Cabinets und 2 Stuben nebst Zubehör getrennt werden kann, von Johanny a. c. ab;

2stens eine Wohnung im 3ten Stock von 4 Stuben 2 Cabinets nebst Zubehör an Term. Johanni a. c. ab, und

3stens ein Pferdestall auf 2 Pferde, nebst Wagen-Remise und Bodengelaß sofort.

Das Nähere hierüber ist zu erfahren

bei dem Stadtgerichtl. Hauser-Administrator
Kaufm. Hertel, Nicolaistraße No. 7.

Angelkommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Wolff, Director, von Drahenberg. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Malzahn, von Liegnitz; Hr. Neumann, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Wülfke, Kaufmann, von Iserlohe. — Im blauen Hirsch: Hr. Hamburg, Buchhalter, von Raibor; Hr. Heydorn, Kaufmann, von Langensalza. — Im weißen Adler: Hr. v. Arnstedt, Major, von Schweidnitz; Hr. Dövald, Apotheker, von Dels. — Im Rantenkranz: Herr Reige, Justiz-Commissarius, Herr Linde, Banquier, beide von Liegnitz. — In der goldnen Krone: Hr. Liese, Regiments-Arzt, von Großglogau; Hr. Thiel, Kaufmann, von Wüstenaltdorf. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, Ober-Unterricht, von Krizanowiz; Hr. Richter, Gutspächter, von Emmeritz; Herr Jassai, Herr Groß, Kaufleute, von Bernstadt.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.